

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verkauft in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) an den Abonnenten; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schaller, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 2 B., resp. der Stempelgebühr 30 kr.

Erste Seite mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in Loos:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ 50 „
Monatlich 1 „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Aus der Redaktion verantwortl.: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Bress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähren bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Wien bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krems bei Herrn Helarob Zeidner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 238. Sermannstadt, Donnerstag den 11. October 1888. 104. Jahrgang.

„Neuzet“ über die Sachsen.

In seiner jüngsten Sonntags-Pränumerations-Nummer leitartikel „Neuzet“ wie folgt:
„Das ungarische öffentliche Leben verfolgt nicht mit genügender Aufmerksamkeit den Proceß, welcher derzeit unter den Sachsen vor sich geht; dieser Mangel an Beachtung kann aber eventuell in vielen und großen öffentlichen Interessen von Nachtheil sein. Wenn die Sachsen sehen, daß die ungarische Meinung in Harnisch gebracht werden kann durch einen Artikel eines ausländischen Blattes, in stürmischer Aufregung verfaßt werden kann durch die tactlose oder mißdeutete Verfügung eines sächsischen Bürgermeisters in einer unbedeutenden localen Angelegenheit, die in ihrem ganzen stammlichen Leben bedeutungsvollen Momente aber nicht hinreichend würdigt; so steigert dies einerseits unbedingt die ohnehin geübte und künstlich verbreitete Entfremdung gegen die Universalität des ungarischen öffentlichen Lebens, andererseits ermöglicht es das Umrufen der einseitigen Klagen und Antipathien unter den Factoren, welche, wenn diese Erscheinungen geblüht gewürdigt werden, der Herrschaft jener leicht entrückt werden können.“

Diese Gedanken rief ein Redenschafterbericht in uns wach, welcher — im Wege eines deutschen Blattes aus der Provinz — erst jetzt uns zugegangen ist. In diesem Abgeordneten-Redenschafterbericht schlägt Adolf Jay, der eine Abgeordnete der Stadt Kronstadt, ganz andere Saiten an, als auf welchen die sächsischen Redenschafterberichte bisher abgepielt zu werden pflegten. Der Redenschafterbericht ist diesmal voll von Anspielungen nicht so sehr gegen die ungarische Nation und auch nicht gegen die ungarische Regierung — gegen letztere scheinen die stereotypen Ausfälle eigentlich nur wegen der stilistischen Harmonie erfunden zu sein, — der größte Theil desselben athmet vielmehr glühenden, leidenschaftlichen, unverhüllten Haß gegen das parlamentarische Auftreten und den Verfall des sächsischen Abgeordneten Oscar v. Melky, — welcher Verfall — nach Auffassung dieses Redenschafterberichtes — darauf gerichtet war, zwischen die Regierung und den Sachsen eine Annäherung zu bewerkstelligen. Die Zurückweisung, die Melky von der Regierung — immer nach der Auffassung Jays — zu erfahren hatte, habe jene gerechtfertigt, die diese Initiative nicht billigten, welche für den bisherigen christlichen politischen Kampf der Sachsen eine Schmach sei, indem sie durch Melky als egoistische Berechnung hingestellt und compromittirt und dadurch auch für die Zukunft geblüht worden seien.

Der Abgeordnete, der Adas sagt, scheint selbst Gewicht darauf zu legen, daß der Ausfall gegen den Melky zugeschriebenen Ausöhnungsgedanken nicht als Angriff gegen das Ungarenthum oder das ungarische Vaterland aufgefaßt werde, und er vermeidet Alles, was die Erörterung auf dieses Terrain hinüberzuführen geeignet sein könnte; eben dies verlangt uns, uns mit dieser Angelegenheit zu befassen, denn wenn wir in dem Kampfe wieder die von einem Theile der Sachsen vordem gebrauchten Waffen sehen, so würden wir ohne Zaudern darüber zur Tagesordnung schreiten, weil wir wissen, daß diese Waffen Schaden angerichtet haben nur unter Denjenigen, die sich ihrer bedienen.

Von dieser Thatsache ausgehend, constatiren wir, daß Jays Angriff ungerichtet, unbedeutend und aus sehr kleinlicher, gehässiger, von Parteilichkeit ausgehender Auffassung der Frage entspringt. Die, welche aus dem Kreise der Sachsen ebenso, wie besonders auf ungarischer Seite seit Jahren der Ansicht sind, daß die Haltung, in der die Sachsen sich auf politischem, socialen und culturellem Gebiete in den jüngsten Jahren gehalten, gefährlich für die allgemeinen Interessen und gefährlich für die Sachsen selbst ist, — sind niemals von kleinlichen Partei-Geschäftspuncten ausgegangen. Wegen wir welche Achtung immer für die Bedeutung der Sachsen im öffentlichen Leben haben, so glauben wir sie nicht zu verleugnen, wenn wir offen aussprechen, daß für die Regierung und ihre Partei vom Gesichtspuncte der Erhaltung ihrer Herrschaft, die Haltung

der Sachsen in der Gegenwart und — soweit betreffs der Zukunft com-
binirt werden kann — auch in der Zukunft keine beachtenswerthe Wichtigkeit besitzt. Wer daher von solchem Gesichtspuncte die bezüglich der Frage auftauchenden Erscheinungen abwägt, als handle es sich dabei um den Nachschuß der Regierung, um die politische Ausnützung der Sachsen und was weiß ich um was noch, der verräth damit, daß er sich von kleinlichen Interessen leiten läßt; er verräth aber zugleich, daß er gar keine Ahnung davon hat, wofür große Momente da in Frage kommen können.

Das vollständige und rückhaltlose Brechen der Sachsen — nicht mit ihrer Nationalität, was Niemand von ihnen verlangt, zu deren Pflege der Staat bereitwillig die Freiheiten und Rechte ihnen gewährt, welche die ungarischen Bürger des Staates genießen, sondern das Aufgeben ihrer bisherigen Haltung, welche sie mit oder ohne Willen als die selbstbewußten oder unbewußten Verbündeten der subversiven Nationalitäten-Strebungen erscheinen ließ, ein solches Aufgeben wäre ein großer Erfolg, nicht für die ungarische Regierung, welche bewiesen hat, daß sie einer solchen Opposition des gesammten Sachsenthums gewachsen ist, wohl aber für die Sachsen selbst, der sie von der Herrschaft eines sehr traurigen und schädlichen Proceßes befreien würde, und für das ungarische Vaterland, welches — ohne kleinliche Parteiinteresse — nur mit Freude sehen kann, wenn unter seinen Söhnen die künstlich erhaltenen Gegensätze aufhören.

Und die, welche unter den Sachsen den Muth haben, dies auszusprechen, verdienen keine Vorwürfe, sondern Anerkennung. Und diese Anerkennung haben wir nicht und hat auch kein einziger Factor des ungarischen öffentlichen Lebens Herrn Melky vorenthalten. Wenn nun Jay, statt diese Anerkennung zu theilen, welche, wir sind davon überzeugt, auch von den Besseren unter den Sachsen getheilt wird, wenn er, statt dieses Gefühl zu theilen, mit dem Rufe des Hasses die Beweis, welche dieser Richtung anhängen, dann kann er nur den Glauben an die Aufrichtigkeit seiner eigenen, für die patriotischen Interessen laut verkündeten Ansichten erschüttern, der Reputation der Anderen aber nicht schaden.

Wir gehören zu denen, die es bedauern, daß auf der betretenen Bahn kein weiteres Vorwärtswegen erfolgt ist und daß wir die Sachsen noch immer auf dem Zyrpabe des früheren nationalen Standpunctes sehen müssen, wo sie den ihnen und uns — wir setzen es bereitwillig voraus — gleichmäßig theuern Interessen schaden können. Was die Ursache davon ist, darüber streiten wir nicht. Gewiß nicht, weil der erste Schritt geschehen ist, sondern vielmehr das, daß die Wirkung dieses Schrittes von außen kommende Thatfachen paralysirten. Die ungarische öffentliche Meinung und die ungarische Regierung kann wegen der Unbeweglichkeit der Sachsen kein Vorwurf treffen. Auf der geschehenen Basis, auf welcher sie steht, hat diese Regierung nichts zu opfern und nichts zu verkaufen, und wenn die Sachsen in ihrem municipalen, communalen und kirchlich-autonomen Leben die Totalität der Rechte und Rechte genießen, so hat die Regierung diebezüglichen keine Concession erteilt, sondern ihnen gegenüber nur ihre Pflicht erfüllt und wird sie auch fortan erfüllen, es kann ihr daher gewiß nicht der Vorwurf gemacht werden, daß ihre Zurückhaltung den Sachsen die Aenderung ihrer nationalen Haltung erschwert. Und Jay spricht dann die größte Ungerechtigkeit aus, wenn er in der Haltung der Regierung der neueren Richtung der Sachsen gegenüber eine Verleugung des sächsischen Selbstgefühls zu erblicken vermag. Dieses Selbstgefühl verlegt in Ungarn Niemand, am allerwenigsten die Regierung. Und jeder Ungar wird es freudig finden, wenn sie den Weg finden, um Schulter an Schulter mit dem Ungarenthum zu kämpfen gegen die subversiven Tendenzen, welche für sie am gefährlichsten sind, welchen aber eben sie bisher die größten Dienste leisteten. Herr Jay richtet — in sehr diplomatischer Weise — seinen Angriff gegen die Tendenz, welche auf dieses Ziel lossteuert. Wir glauben nicht, daß er das Ergebnis dieses Angriffes erreichen werde, oder die, welche mit selbstbewußtem Entschluß be-

gonnen haben, was sie unternommen, beeinflussen könne. Jedenfalls ist's aber ein gewaltiger Irrthum, möge man in demselben auf welcher Seite immer befangen sein, wenn man glaubt, Andere, die Regierung oder die öffentliche Meinung können die Sachsen aus der unangenehmen Lage befreien, in welche sie durch ihre Haltung getrieben sind. Daraus können nur sie selbst sich befreien. Dazu gehört politischer Muth, das sehen wir wohl ein; allein dieser Muth wird keine Compromittirung, sondern eine Rettung der berechtigten und richtigen sächsischen Interessen sein. Und die Zeit wird kommen, wo das Muthgebot der Ereignisse den Sachsen begreiflich machen wird, daß in dieser Beziehung jedes Sämen Gefahr ist. Es ist völlig wunderbar, daß sie diese Mahnung bis noch nicht verstanden haben. Schon größere Gegenstände sind mit richtigem Verständniß dieses Muthgebotes ausgeglichen worden, und jedes große Interesse, welches damit zusammenhängt, gebührt segnend Derer, die mit den Ereignissen zu rechnen verstanden.

Die, welche später damit rechnen, sehen ihre Interessen minder gefördert, als die, welche es früher gethan. Und die, welche sich ihnen in den Weg stellen, damit es nicht früher geschehe, sind bewußt oder unbewußt auch Feinde ihres Vaterlandes, und zwar impotente Feinde desselben, schaden aber trotzdem ihrem eigenen Stamme.“

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 10. October.

Der Reichstag ist bekanntlich für den 15. d. einberufen. Der Minister-Präsident beabsichtigt — wie die „Bud. Corr.“ erfährt — schon in der ersten Sitzung vier höchwichtige, für unseren Staatshaushalt einschneidende Gesetzesentwürfe zu unterbreiten, und zwar über den nächstjährigen Voranschlag, über das Schanzrecht, über die Regale-Ablösung und über die Reform der Finanzverwaltung.

Die polnische Landtags-Majorität verhandelte am 9. d. Abends über den Antrag des russischen Abgeordneten Romanczuk, welcher darauf abzielt, die Rechte der ruthenischen Sprache in der Geschäftsordnung des Landtages zu erweitern. In der Versammlung machte sich eine tiefreichende Verwirrung über den äußerst scharfen Ton des von russischen Abgeordneten gefertigten Auftrufes zum ruthenischen Meeting bemerkbar. Bezeichnend für den Aufbruch, welcher die Polen als Fremde im Lande bezeichnet, ist der Umstand, daß sich zwei ruthenische Abgeordnete bereits veranlaßt sahen, die Verfasser des Auftrufes öffentlich zu desavouiren und ihre Unterschriften zurückzugeben. In der erwähnten Versammlung einigte sich nun die polnische Landtags-Majorität dahin, daß ungeachtet dieses Zwischenfalles den Wünschen der Ruthenen entgegenzukommen sei, und zwar in der Weise, daß der Landmarschall in Zukunft bei Begrüßungs- und Abschiedsanreden sich beider Landes-sprachen, der polnischen und der ruthenischen, zu bedienen habe.

Die „Post“ leitartikel in bemerkenswerther Weise über die Wiener Trinkprüche und findet das Verhältnis beider Reiche einzig in der Geschichte. Vielleicht erinnere die politische Gemeinschaft beider Linien des haböburgischen Hauses in Oesterreich-Ungarn und Spanien an Ähnliches. Bezüglich der Toaste auf die beiden Armeen sagt die „Post“: Einfacher, aber auch nachdrucksvoller konnte nichts sein. Es war das Borggefühl großer Entscheidungen, die sich so oder so vollziehen müssen, welches die Worte der beiden Kaiser befehlte. Dies fühlt man aller Orten, dies war der bedeutungsvolle Grundton, der aus Glanz und Festlichkeit heraus in die Ferne tönte.

Die „Kreuzzeitung“ äußert ihre Unzufriedenheit mit der Waprede Douglas' und sucht deren Bedeutung durch die Behauptung abzu-schwächen, Douglas sei nicht überall genügend unterrichtet. Der Kaiser schwärze seiner Fürsprache nicht. Bedauerlich bleibe das Heranziehen des

Reuillon.

Ein falscher Name.

Criminal-Novelle von Adolf Schulze.
(3. Fortsetzung.)

Gewaltig raffte er sich auf. Ein leises Roth war in die Wangen des jungen Mädchens gestiegen. Er begriff, daß seine Betroffenheit ihr aufgefallen war, und besaß sich, seinen Fehler wieder gut zu machen. Mit einer höflichen Verbeugung lud er die Herrschaften ein, näher zu treten. Aber der alte Herr war so schwach, daß er sich nur mühsam aufrecht zu halten vermochte. Voll herzlicher Theilnahme führte Berner ihn mit Hilfe des jungen Mädchens nach dem Sofa und schob ihm dann noch ein Kissen hinter den Rücken, damit er bequem ruhen könne. Sodann rückte er auch für die junge Dame einen Stuhl zurecht, auf dem diese Platz nahm, während ein warmer Blick aus ihren dunklen schönen Augen ihm dankte. „Wir sind soeben mit der Bahn angekommen“, sagte der Vaurath mit schwacher, zitternder Stimme. „Ich bin noch so angegriffen von der Reise und der Aufregung, daß ich kaum im Stande sein werde, Ihnen so umfassende Auskunft zu geben, wie es Ihnen vielleicht erwünscht ist, aber meine Tochter wird Sie über Alles unterrichten, was Sie zu Ihrer Information gebrauchen.“

„Es thut mir nur leid, Herr Vaurath“, versetzte Berner, „daß Sie sich überhaupt den Weg hierher gemacht haben. Ich wäre ja gern nach Ihrem Hotel gekommen.“

„Wir haben noch gar keine Wohnung genommen“, war die Antwort, „ich konnte es nicht erwarten, Näheres über das Schicksal meiner armen Schwester zu erfahren. Haben Sie den Mörder schon entdeckt?“

„Weiter noch nicht, aber ich zweifle nicht, daß die Ermittlung uns gelingen wird, trotzdem die bisherigen Anhaltspuncte noch recht unbedeutend sind.“

„Ich bitte Sie, Alles aufzubieten, damit der elende Mörder zur Rechenschaft gezogen werden kann. Wenn pecuniäre Hilfe irgend etwas dazu beitragen kann.“

Berner machte eine abwehrende Bewegung. „Bitte sehr, Herr Commissär, ich bin reich, ich stelle Ihnen meine Mittel unbeschränkt zur Verfügung. Setzen Sie einen Preis von tausend Gulden auf die Ermittlung des Täters, und wenn Sie meinen.“

„Darüber hat der Herr Polizeipräsident zu entscheiden“, versetzte Berner nochmals abwehrend, „im Uebrigen aber können Sie glauben, daß auch ohne dies alles Menschenmögliche geschehen wird, um den Thäter zu entdecken.“ In erster Linie liegt mir daran, zu erfahren, ob Ihnen eine Persönlichkeit bekannt ist.“

„Ach, Sie meinen den Mann...“ Ein Hustenanfall verhinderte den alten Herrn am Weiterreden.

„Bereichen Sie... mein Atthma... meine Tochter wird Ihnen sagen...“ stöhnte er.

„Wir haben schon in den Zeitungen von der betreffenden Persönlichkeit gelesen, aber wir wüßten nicht, wer es sein könnte. Meine Tante muß die Bekanntschaft dieses Mannes in Berlin gemacht haben“, fuhr das junge Mädchen mit weicher, sympathischer Stimme fort.

Der Commissär wollte noch etwas fragen, aber ein erneuter Hustenanfall des alten Herrn nahm einen so bedrohlichen Charakter an, daß er es für geboten hielt, seine Vernehmung vorläufig einzustellen.

„Ihr Herr Papa hat sich etwas zu viel zugetraut“, sagte er zu dem jungen Mädchen, die sich liebevoll um den Vater beschäftigte. „Ich möchte Ihnen empfehlen, vorläufig nach einem Hotel zu fahren, damit er Ruhe bekommt. Heute Nachmittag, wo es ihm hoffentlich besser gehen wird, werde ich dann zu Ihnen kommen und weitere Auskunft von Ihnen erbitten. Haben Sie sich schon für ein Hotel entschieden?“

„Wir dachten, im Centralhotel abzufragen.“

„Nun gut, wenn Sie gefaßt haben, werde ich Sie selbst dorthin begleiten.“

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen“, sagte Fräulein Rosberg mit Wärme, „ich glaube mehr denn je, daß mein lieber Papa Unrecht gethan hat, mich nicht, wie es meine Absicht war, allein reisen zu lassen; er hat schon unterwegs so viel aushalten müssen.“

Voll aufrichtiger Bewunderung streiften die Augen des Commissärs das muthige junge Mädchen, dessen ganzes Wesen einen so selbstbewußten und doch echt weiblichen Charakter verrieth.

Ohne daß er sich selbst Rechenschaft darüber zu geben vermochte, fühlte er sich voll herzlicher, mit stiller Bewunderung gemischter Theilnahme zu ihr hingezogen. Er empfand ein lebhaftes Bedürfnis, ihr bei zuzuhören, und eine innere Befriedigung darüber, daß sie sein Anerbieten angenommen hatte.

Als der alte Herr einigermaßen wieder zu sich gekommen war, ließ Berner einen Wagen holen und fuhr mit seinen Schutzbefohlenen nach dem Centralhotel. Dort angekommen, sorgte er dafür, daß sie ein paar ruhige, freundlich gelegene Zimmer bekamen, ließ ihr Gepäck von der Bahn herüberschaffen und that überhaupt Alles, was in seinen Kräften stand, um den ermüdeten, schmerzbedrückten Reisenden die traurige Situation so viel als möglich zu erleichtern.

Auf seine Frage, ob er nicht auch einen Arzt kommen lassen solle, wankte der alte Herr abwehrend mit der Hand.

„Papa leidet schon seit Jahren an solchen Anfällen“, sagte das junge Mädchen, „wir wissen daher ganz genau, wie sie zu behandeln sind. Nach einigen Stunden der Ruhe wird ihm bedeutend besser sein.“

„Nun wohl, dann werde ich dafür sorgen, daß Sie vorläufig nicht gefordert werden“, versetzte der Commissär, „und heute Nachmittag zwischen fünf und sechs Uhr werde ich mit Ihrer Erlaubniß wiederkommen, um das Weitere mit Ihnen zu besprechen.“

„Vielen Dank!“ sagte der gebrechliche alte Herr, indem er dem Beamten seine magere, heftig zitternde Hand entgegenstreckte, die dieser mit herzlicher Theilnahme ergriff.

„Und auch ich danke Ihnen nochmals von ganzem Herzen“, sagte Natalie, indem sie ihm gleichfalls ihre feinen weißen Finger reichte.

Monarchen in die öffentliche Wahlbesprechung. Ueber die energische Zurückweisung, welche Stöcker in der Rede Douglas' erfuhr, sagt die „Kreuzzeitung“ keine Bemerkung. Uebrigens macht Stöcker heute dadurch von sich reden, daß er in einer Wählerversammlung heftig gegen das Cartell mit den Nationalliberalen loszog. Er sagte, man könne einer Partei nicht trauen, deren Führer einst ein Jude — Rasker — gewesen ist. Die conservativen Blätter greifen die Nationalliberalen auch deshalb heftig an, weil jenen für die Wahl in Königsberg ein Cartell zwischen den Nationalliberalen und den Freikämpfern zu Stande gekommen ist. Sobrrecht betonte dort die Nothwendigkeit einer festen liberalen Mehrheit, welche, ohne sich in zu scharfe Gegensätze zu verlaufen, der Regierung ihre bestimmende Unterstützung leisten sollte.

Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ schreibt: Nach englischen Zeitungsnachrichten soll Admiral Fairfax die Absicht haben, auf der Fahrt von Tonga nach den Samoa-Inseln die Savage-Insel anzulanden, um dem Gesuche der Eingeborenen entsprechend, das englische Protectorat daselbst zu errichten. Uns ist nicht bekannt, ob die Eingeborenen das englische Protectorat nachsuchten, dagegen ist es sicher, daß die englische Regierung nicht in der Lage ist, das Protectorat über die Savage-Insel anzunehmen, da dieselbe nach dem deutsch-englischen Abkommen über die Abgrenzung der beiderseitigen Machtphären vom 6. April 1866 neutral erklärt wurde.

Aus Zanzibar wird unter dem 4. October gemeldet: Zwischen Deutschen und Eingeborenen in Bagamoyo fand ein Kampf statt, wobei fünfzig Deutsche getödtet wurden. — Die „Bosnische Zeitung“ meldet, Zanzibar sei voll städtiger Angehöriger der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft. In Bagamoyo und Darressalam würden die verlassenen Gebäude von Mannschaften der deutschen Kriegsschiffe „Leipzig“ und „Sophie“ bewacht. Die deutsche Plantagen-Gesellschaft unterhandle mit den Aufständischen über den freien Abzug ihrer Angehörigen.

Boulanger erklärte einem ihn interviewenden Redacteur des „Intransigent“, das Fremdenverbot war seine Idee, doch die heutige Art der Vollstreckung derselben sei eine Thorheit. Die auswärtige Situation sei ernst, Floquet werde bald gekürzt werden und ein opportunistisches Cabinet folgen. Sobald in Paris ein Mandat vacant ist, wird der General für dasselbe candidiren.

Der Commandant des 14. Armecorps, General Davout Herzog von Auerstädt stellte die Officiere der Garnison von Lyon dem Präsidenten Carnot vor und hielt bei diesem Anlasse eine Ansprache, in welcher er folgendes sagte: Der Name Carnot ist der Armee ganz besonders theuer, weil er an die großen, über das coalirte Europa erstochenen Siege, an den glühenden Patriotismus bei der Vertheidigung des Landes, an die unerschütterliche Beständigkeit in den schlechten Tagen und das absolute Vertrauen in die Geschicke des Landes erinnert. Das sind Erinnerungen, welche uns immer befehlen werden, wenn die Regierung, sollte Frankreich bedroht sein, uns an die Grenze schicken würde. — Präsident Carnot erwiderte: Ich habe Vertrauen in die Ergebnisse der ganzen Armee und bin glücklich, diese Kundgebungen aus dem Munde des Herzogs von Auerstädt zu vernehmen. — Beim Empfange des durch den italienischen Consul vorgestellten Consularcorps sagte Carnot, daß er bei der Entgegennahme der ausgedrückten Wünsche umso lebhaftere Genugthuung empfinde, als dieselben das Unterpfand für die friedlichen Bande sind, welche uns mit allen hier vertretenen Nationen einbinden. — Bei dem Dankte zu Ehren des Präsidenten Carnot sprach der Maire von Lyon einen Toast auf Carnot, dessen Patriotismus und Aufopferung preisend. Carnot erwiderte, das Vaterland, die Freiheit und die Republik können auf seine Ergebnisse zählen. Das Beispiel Lyons, dessen Bewohner den Frieden, die Sicherheit und die Eintracht wollen, sei ganz darnach angethan, dem Lande Vertrauen einzufößen und den Feinden der Republik ihre Ohnmacht zu beweisen.

Der „Nord“ bemerkt, daß die officiöse Wiener Presse die Bedeutung des Kaiserbesuches eher unterschätze als übertreibe und hofft, daß Kaiser Wilhelm während seines Aufenthaltes Mittel und Wege finden werde, um im Anschluß an die Vorgänge in Peterhof eine Besichtigung der bulgarischen Wirren anzubahnen. Der „Nord“ meldet aus Petersburg, die Eventualität einer Anleihe sei allerdings erwogen worden, aber nur aus staatsfinanziellen Gründen. Da es sich jedoch um keine momentane Nothwendigkeit handle, so wäre die Anleihe kaum im Laufe dieses Jahres noch zu erwarten.

Das Organ der belgischen Arbeiterpartei „Peuple“ bezeichnet die Erneuerung der Internationalen als sicher bevorstehend.

Die Nachricht von der Verleihung des Großkreuzes des St. Stefans-Ordens an Herrn Crispi hat in Italien einen vortrefflichen Eindruck gemacht. Da die Auszeichnung Herrn Crispi nach seiner Begegnung mit dem Grafen Kalinsky verliehen wurde, deutet man sie als erwünschtes Anzeichen, daß die Egerer Entrevue eine weitere Befestigung der innigen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien ergeben hat. Das die Verdienstausszeichnung begleitende schmeichelehafte und sympathische Schreiben des Grafen Kalinsky hat Herr Crispi seitdem in der herzlichsten Weise beantwortet, indem er zugleich den Minister bat, dem Kaiser Franz Joseph seinen ergebensten Dank zur Kenntniß zu bringen.

„Ich thue nur meine Pflicht,“ antwortete Berner, indem er dieselben achtungsvoll an seine Lippen führte, „und Sie dürfen mir glauben, daß ich sie nie mit herzlicherer Freude gethan habe, als heute.“

Damit verabschiedete er sich, und es war ihm, als ob auch die Hand des jungen Mädchens in der seinigen leise gebebt hätte.

VI.

Als der Beamte nach dem Marktplatz zurückkehrte, harrte seiner eine große Ueberfüllung. Auf seinem Bureau erwartete ihn eine Frau mit einem etwa fünfjährigen kleinen Mädchen, die ihm eine wichtige Mittheilung zu machen hatte. Es war die Frau Weidukat, welche in dem bairischen Hause die Reinigung der Flure und Treppen zu besorgen hatte.

„Herr Commissär, ich weiß jetzt, wie der Mann heißt, der bei Frau Haizinger wohnt!“ sagte sie, sobald sie den Beamten erblickte.

„Sie wissen seinen Namen?“ rief Berner überrascht, „wie haben Sie ihn erfahren?“

„Er hat hier zu meine kleine Tochter gesagt, bet er Quendenstedt heißt.“ „Quendenstedt!“ wiederholte Berner. „Eigenthümlicher Name; er klingt ganz natürlich, und doch ist mir so, als ob ich ihn noch nirgends gehört hätte. Aber wie ist er denn dazu gekommen? Bitte, erzählen Sie mal.“

„Nun sehen Sie, Herr Commissär, mein Mann und ich hatten letzten Dienstag so darüber gesprochen, wer wohl der Herr sein könnte, der schon wieder bei Frau Haizinger war, und da war die Kleine hier dabei gewesen. Wir kannten Frau Haizinger ja schon lange, und wußten, mit wem sie verkehrte, und da ist man doch neugierig und spricht über so etwas. Nachher, als er wieder fortging, hat die Kleine hier auf der Treppe gespielt, und wie so Kinder sind, hatte sie ihm die Hand gegeben und ihn gefragt, wie er heißt.“

„Und da hat er gesagt, er hieße Quendenstedt?“ unterbrach der Commissär den Redestrom der jugendgewandten Frau.

„Aber, erst hat er gelacht,“ versetzte Frau Weidukat, „nachher hat er die Kleine gefragt, warum sie denn bet wissen will, und da hat bet dumme Ding gesagt, ihre Mama wolle et wissen. Darauf hat er nochmals gelacht und geantwortet: „Dann sag nur zu Deine Mama, ich heiße Quendenstedt.““

Von der Tour, die Czar Alexander III. gegenwärtig im Kaukasus unternimmt, ist außer den dürftigen Nachrichten, die zeitweilig aus der einen oder anderen Stadt telegraphisch über die Ankunft des Kaisers verhandelt werden, nicht viel zu hören. Correspondenten aus Odessa versichern, daß seit der Czar Polen verlassen und seit dem Abschlusse der militärischen Manöver in der Umgegend von Nowaja-Praga, der sibirischen Presse nicht gestattet worden, auch nur ein einziges Wort telegraphisch oder schriftlicher Information über den Aufenthalt des Czarenhofes in Polen zu bringen. Auch der Termin der Ankunft des Czars in Sebastopol und der Abreise von dort nach Nowo-Rossisk wird wie ein strenges Staatsgeheimniß bewahrt. In Sebastopol wird selbst Militärs und Marine-Officiere jede Auskunft über diese Termine verweigert.

Seitens der früheren liberalen Opposition gegen die Regierung Bratianu's werden vielfache Proteste gegen eine Wapflanzung mit der Regierungspartei laut. — In der „Romania Libera“ wird das Erscheinen sämtlicher auf die sachlichen Fragen der rumänischen Politik bezüglichen Parlamentsreden des Ministers Carp angekündigt.

„Soboboda“ setzt die Artikel über die Situation der Bulgaren in Macebonien fort und sagt, daß 11 Bulgaren aus Rodowik seit einem Jahre sich in Haft befinden, ohne von den türkischen Behörden abgewartet zu werden, weil sie es ablehnten, den griechischen Clerus in kirchlichen Angelegenheiten anzuerkennen. „Soboboda“ sagt, ein solches Vorgehen werde nicht die Befestigung des türkischen Reiches in Europa verbessern.

Der Befehlshaber der vierten Colonne der Expedition in das Schwarze Gebirge, Oberst Crooks hant, wurde während einer Reconnoissance schwer verwundet. Die dritte Colonne besetzte den Rücken des Schwarzen Gebirges.

Torturen in Rumänien.

Von jeher war es in Rumänien, so wird der „W. Allg. Ztg.“ aus Bukarest geschrieben, Unus gewesen, daß sogar höhere Officiere ihre Untergebenen prügeln, ohne daß es je dazu gekommen wäre, daß solche den Militärrecht schändende Individuen bestraft worden wären. Dieses Beispiel blieb nicht ohne strebsame Nachahmer, denn heute prügelt der Bojar seine Bauern, der Subpräfect die Primare (Bürgermeister), der Polizei-Director seine Häftlinge und der Staatsanwalt die in Untersuchungshaft befindlichen Personen. Wenn solche Fälle in der Hauptstadt Rumänien's eine stehende Rubrik unserer Tagespresse bilden, kann man sich einen Begriff davon machen, was in der Provinz geschieht. Was jedoch seitens der hiesigen Polizei-Direction in dieser Beziehung geleistet wurde, übertrifft alles Dagegen.

Die erste Aufgabe der gegenwärtigen Regierung bestand in einer Reorganisation der hauptstädtlichen Polizei auf militärischem Fuße, von welcher sie sich alles Gute versprach. Als Polizei-Präfect wurde Oberst Voinescu ernannt, welcher das gesammte Personal des früheren Regimes entließ und zur Reorganisation schritt. Den Posten eines Polizei-Directors erhielt Hauptmann Dimancea, welcher in dem Vertheidigungsproceß gegen seinen Vorgesetzten, Oberst Maican, die unruhigliche Rolle eines Denuncianten spielte und durch seine Aussagen nicht wenig zur Verurtheilung des Obersten beitrug. Mit dem Amte eines Polizei-Inspector wurde der etwas jugendliche Mitarbeiter der „Epoca“ und „Inchebance Roumaine“ Herr Davila, betraut, was die anderen Stellen, wie Commissäre, Subcommissäre etc., erhielten dem Polizeidienst vollständig fremde Personen. Damit glaubte man Großartiges geleistet zu haben. Die officiöse „Romania Libera“ versichert ihrem allerdings spärlichen Leserkreise, daß jeder Bürger nun vertrauensvoll sein Haupt zur Ruhe legen könne, da für seine Sicherheit genügend gesorgt sei. Nun galt es für die neuen Polizeibeamten, sich ihre Spuren zu verdienen und der Bevölkerung zu zeigen, daß das Regierungsorgan Recht gehabt hatte, ihre Verdienste anticipando zu escomptiren. Die Gelegenheit ließ nicht lange auf sich warten, und nun erleben wir etwas, was in einem anderen Staate zu römischen Parlaments-Interpellationen geführt hätte. Der Sachverhalt ist folgender:

Gleich bei Beginn der neuen Polizei-Aera zeigten sich in der Umgegend Bukarest's und auf der Strecke Bukarest-Piteşti bewaffnete Banden, welche die Reisenden überfielen, ausraubten und auch Nordthoren begingen. Die Bemühungen der Behörden, die Thäter zu ergreifen, blieben fruchtlos, während welcher Zeit neue Ueberfälle, und zwar in den Gemeinden Valea, Tanganului und Leordeni stattfanden. Am 11. August erhält die Bukarester Polizei-Präfectur seitens eines Zigeuners eine Anzeige, daß mehrere seiner bei einem Baue in der Hauptstadt beschäftigten Kollegen die Urheber dieser während der Nacht ausgeführten Ueberfälle wären. Die Polizei-Direction ließ sich dies nicht zweimal gesagt sein und schritt zur Verhaftung von fünfundsiebenzig Zigeunern und drei Frauen. Die von diesem Fange verhängte Staatsanwaltschaft delegirte den nächsten Tag den Staatsanwalt Joria Rosetti, und den Untersuchungsrichter Pretorianu behufs Vornahme der Untersuchung. Diese Beamten begaben sich zur Polizei-Präfectur und begannen mit den Präventivhäftlingen

„Und sind Sie denn sicher, daß die Kleine sich nicht verhört hat?“ fragte Berner weiter.

„Aber, det lobe id nich,“ war die Antwort, „bet Kind bleibt steif und fest dabei, und sie ist sonst sehr heile für ihr Alter. Aber Sie können ihr ja selbst fragen. Erzähle doch mal, Reschen, was Du zu dem Onkel gesagt hast.“

Die Kleine, ein echtes Berliner Kind, wiederholte die Erzählung mit einer Zungenfertigkeit, die der ihrer Mutter wenig nachgab, und ließ sich auch durch die verschiedensten, von dem Commissär gestellten Kreuz- und Querfragen nicht irre machen. Mit größter Bestimmtheit blieb sie dabei, daß der Unbekannte sich „Quendenstedt“ genannt habe, so daß Berner schließlich an der Zuverlässigkeit ihrer Angaben nicht mehr zweifeln konnte.

„Am Ende hat die Kleine da einen sehr klugen Streich gemacht,“ sagte er zu der Mutter, „und wenn es uns gelangen sollte, dem Mörder dadurch auf die Spur zu kommen, so soll ihr eine gute Belohnung nicht entgehen.“

Er nahm rasch ein Protocol über die Verhandlung auf und ließ es von Frau Weidukat an Stelle ihres Töchterchens unterschreiben.

„So, nun können Sie vorläufig nach Hause gehen,“ fuhr er dann fort, „wenn ich später noch etwas zu fragen habe, werde ich Sie rufen lassen oder zu Ihnen schicken.“

Gleichzeitig nahm er eine Mark aus der Tasche und schenkte sie dem kleinen Mädchen, die dasselbe mit einer Miene entgegennahm, aus der hervorging, daß sie trotz ihrer Jugend den Werth des Geldes bereits sehr wohl kannte.

Als die Frau mit dem Kinde sich verabschiedet hatte, griff Berner zuerst nach dem Adressbuch. Er suchte den Namen „Quendenstedt,“ aber derselbe war nicht darin zu finden.

Nun begann er zu überlegen: Es sind zwei Fälle möglich, sagte er sich. Entweder der Mann ist der Mörder, dann hat er einen falschen Namen genannt, oder er ist bei dem Morde unbetheiligt, dann hat er vielleicht, aber auch nur vielleicht, den richtigen genannt. Suchen wir also zunächst fest, wußt-ten, und wo der Name überhaupt existirt.

Er nahm seinen Hut und begab sich zunächst nach dem Einwohner-Melbeamten. (Fortsetzung folgt.)

das Verhör. Einer derselben, Namens Joniko Paraschiv Dumitrana, gibt zu, an zwei Verbrechen theilgenommen zu haben, doch sind seine Aussagen derart widersprechend, daß die Untersuchungs-Commission zur Ueberzeugung gelangt, es hier mit einem Unschuldigen zu thun zu haben, welcher zu einer derartigen Aussage nur gezwungen sein konnte. Während man den dritten verhafteten Zigeuner verhörte, ertönten vom Erdgeschoße (die Beamten befanden sich im ersten Stock) solche gellende Schreie, daß die Beamten inne hielten und den Polizei-Director Dimancea zu sich rufen ließen, um die Ursache dieses Lärmes zu erfahren, gleichzeitig die Frage stellend, ob man vielleicht die Häftlinge schlage. Mit einem Erymus sondergleichen erklärte der Polizei-Director: „Ja, wir schlagen die Zigeuner, wenn Sie jedoch wünschen, hören wir auf; nur mache ich Sie darauf aufmerksam, daß Sie sonst nichts erfahren werden.“ Der Polizei-Inspector Davila kam auch herbei, und sich zum Staatsanwalt Rosetti wendend, intervenirte er in französischer Sprache: „Battre c'est mon système, et de cette façon je me fais fort de decouvrir en 48 heures n'importe quel crime.“ Auf's Neueste über diesen Vorgang empört, nahmen die Beamten diese Erklärungen zu Protocol und verließen die Präfectur, um ihren Vorgesetzten Meldung hierüber zu erstatten.

Was ging jedoch während dieses Tages im Erdgeschoß des Polizei-gebäudes zu? Hören wir die unter Eid abgegebenen Erklärungen des nun entlassenen Polizei-Inspector's Cureanu, welcher Augenzeuge war, sowie anderer Beamten: Die Häftlinge wurden seitens des Directors Dimancea, der Polizei-Inspector's Davila und Janolescu und einiger Soldaten mit Sandhänden und in Leder gebundenen Eisenhaken bestraft, daß ihr anfängliches Schreien bald in ein Stöhnen überging; einer der Mißhandelten wurde für todt gehalten, was den Inspector Davila veranlaßte, ihn mittelst eines Federmessers in die Hand zu schneiden, um sich zu überzeugen, ob er wirklich todt sei. „Der Zigeuner verfiel sich nur!“ sagte Herr Davila, als er noch einige Zuckungen bemerkte. Die Feder sträubte sich, alle die Gräueltthaten niederzuschreiben, die seit vorgeitern dem Appellationshofe, welcher über die unheimlichen Beamten zu Gerichte sitzt, unter Eidesausgabe mitgetheilt werden. Man gibt sich jedoch der Hoffnung hin, daß es der „Romania Libera“ nicht gelingen werde, ihre Protokolle weiß zu waschen, und ein warnendes Beispiel statuirt werden dürfte.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. October.

— (Enthebung und Auszeichnung.) Seine k. und apostolisch l. Majestät geruhen allergnädigst den Obergespan des Szilagyer Comitats, August Baranyi, über dessen eigenes Ansuchen, von seinem Posten zu entheben und demselben bei dieser Gelegenheit als Anerkennung seiner auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des Leopoldordens tapfer zu verleihen.

— (Ernennungen.) Seine k. und apostolisch l. Majestät geruhen allergnädigst den Freiherren Nikolaus Wesselényi zum Obergespan des Szilagyer Comitats zu ernennen.

Der mit der interimistischen Leitung des Finanzministeriums betraute k. ung. Ministerpräsident hat beim Parajzer Salzgrubenamte den dortigen Waagofficial 2. Cl. Josef Schneider zum Waagofficial 1. Cl., dann den Montanpractikanten Stefan Kovats zum Waagofficial 2. Cl. ernannt.

— (Beschäftigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Vajsbjrer Staats-Elementarschule, Alexander Szabó, in seiner derzeitigen Stellung bleibend bestätigt.

— (Die Jagden des Kronprinzen.) Aus Görgey-Szent-Jyre wird vom 8. d. gemeldet: Prinz Wales wohnt mit dem ihn begleitenden Herrn Wilson im vorderen Tract des Schlosses, die Erzherzoge Friedrich und Otto und Fürst Miguel von Braganza wohnen im Seitentracte. Die Appartements der Kronprinzessin bleiben jetzt unbewohnt. Die anderen Jagdgäste sind im Dorfe untergebracht. — Der erste Trieb wurde heute im Adorjaner Walde genommen. Mit den prächtigen Viererzügen konnte man nur bis Adorjan fahren, dort wurden kleine Bergpferde bestiegen und zum Ramme des Berges hinaufgeritten. Von hier dauerte es noch beinahe eine Stunde, bis die Jäger auf ihren Ständen in Distanzen von 60 bis 70 Schritten Aufstellung nahmen. Nach kurzer Zeit wurden die Töne der Jagdhörner und das Rufen der Treiber hörbar, die Doppelflinten wurden mit Patronen mit 16-millimetrigen Projectilen geladen und in tiefer Stille harrten die Jäger des Wildes. Prinz Wales hatte seinen Stand an einer Stelle, von welcher aus schon wiederholt Bären auf die Strecke gebracht wurden. Das aufregende Rascheln in dem unüberdringlichen Dickicht wurde hörbar und unmittelbar darauf brachen auch schon mehrere Fische durch; die Jäger, welche den Athem zurückhalten, bemerkten dieselben nicht einmal, auf dem linken Flügel der Schützenkette wird sogar eine Wildsau ohne Schuß durchgelassen, zuletzt kommt noch ein Reh in großen Sähen und endlich sind auch die Treiber da, von einem Bären aber ist keine Spur. In etwas mißmüthiger Stimmung begaben sich die Jäger zum Sammelplatz und nach einem kurzen Zinsiß wird ein höher liegender Trieb genommen. Prinz Wales ergötzte sich an dem pittoresken und wirklich interessanten Anblicke der neben ihm mit eigenthümlichen Bauernsätteln und gestickten Dedden aufgezäumten Pferde auf einem Blage beisammensitzenden Treiber, meistens alte, wettergebräunte Rumänen, martialische Gestalten, mit den verschiedenartigsten Waffen, Hifthörnern und Jagdruquitten beladen, die Schweißpunde an der Leine führend. — Im zweiten Triebe waren ebenfalls keine Bären zu finden; zwei Wildschweine durchbrachen die Treiberkette. — Kronprinz Rudolf erklärte die Jagd, welcher das Waidmannsrecht nicht gänzlich war, für beendet, um die Jagd in den noch weiteren, nördlicheren Treiben, die morgen genommen werden sollen, nicht durch den Lärm zu gefährden. — Die außerordentlich heiße Witterung und Trockenheit scheint ohnehin die Bären wieder ganz in die Höhe getrieben zu haben, wie aus der Richtung der Spuren zu schließen ist, welche Kronprinz Rudolf heute selbst gefunden hat. Für übermorgen besteht die Absicht, eventuell bis Faneşal zu fahren und nach der dortigen Jagd würde der Kronprinz, falls man nicht mehr rechtzeitig nach Görgey zurückkehren könnte, mit dem Prinzen von Wales im Waldschloßchen übernachten. — Die Abreise von hier erfolgt am 11. d. Abends nach Wien. — Der Kronprinz sandte heute an die Kronprinzessin Stephanie nach Luganburg ein Telegramm, über die Erfolglosigkeit der Jagd berichtend. — Um 6 Uhr fand ein Hofdiner statt, dem alle Jagdgäste beiwohnten. Graf Stefan Karolyi war durch Unwohlsein verhindert, heute dem Anzuge der Jagd beizuwohnen. — Von der Jagd zurückgekehrt, unterhielt sich die Gesellschaft in längerer und lebhafter Conversation im Hofe des Castell's und zogen sich sodann die Herrschaften in ihre Appartements zurück. Graf Gabriel Bethlen, Baron Koloman Kemeny und Jozsika wohnen im Schloße, während Graf Karolyi und Baron Bornemisza, sowie Macskasi in der Ortschaft untergebracht sind. Graf Karolyi sahle sich unwohl und erschien nicht zur Jagd. Das Diner wurde um 7 Uhr eingenommen. Die Tafelmusik besorgte die Beres'sche Kapelle, welche vorwiegend ungarische Weisen vortrug. Das Volksfest findet morgen statt. Angehörige der sommerlichen Hige (22^o im Görgey'schloß) halten erfahrene Bärenjäger dafür, daß die morgen in den niedriger gelegenen Wäldungen abzuhaltende Jagd resul-

taflos verlaufen werde, übermorgen wird in Folge dessen in den höher gelegenen Pagoner und Jancsaler Forsten gejagt werden. Morgen wird die Jagdgesellschaft schon um 6 1/2 Uhr früh aufbrechen. — Abends findet zu Ehren des Prinzen von Wales eine große Unterhaltung statt. Kronprinz Rudolf hat dem Oberstleutnant Köstlich die diesbezüglichen Instruktionen persönlich erteilt. Zu diesem Behufe wurden aus den nächstgelegenen Personalklassen ungarische, sächsische und romanische Tänzerpaare hieherbeordert.

Vom 9. d. wird gemeldet: Heute versammelte sich die Jagdgesellschaft bereits um 6 1/2 Uhr früh zum Frühstück, doch wurden noch die von verschiedenen Seiten einlaufenden Berichte der Waldhüter abgewartet, so daß der Aufbruch zur Jagd erst um 7 1/2 Uhr erfolgte. Die Gesellschaft fuhr durch das Adorjaner Thal zum Pataker Dickicht, wo Kronprinz Rudolf heute alle vier Triebe nehmen zu lassen beabsichtigt, obwohl nur geringe Aussicht auf ein günstiges Resultat ist. Soweit der Weg es gestattete, wurden auch heute wieder Viererzüge benützt, sodann besaßen der Kronprinz und seine Begleitung die Pferde und zuletzt ging es zu Fuß in drückender Hitze, doch bei bewölktem Himmel im höchsten Maße weiter.

(Die diesjährige Generalversammlung des Hermannstädter Männerturnvereins) eröffnete der Vorsitzende, Herr Assessor Gustav Theis, mit einem ausführlichen Bericht über das Vereinsjahr 1887/8, dem wir Nachstehendes entnehmen: Der Verein begann seine regelmäßigen Turnübungen Dienstag den 6. September 1887 und wurden selbe allwöchentlich Dienstag und Freitag von 6 bis 7 Uhr Abends abgehalten. Von den auf die Zeit vom 6. September 1887 bis inclusive 2 Juli l. J. entfallenden 87 Turnstunden wurden 82 abgehalten; 5 Stunden, darunter jene am dritten Weihnachtstag, festlichen Dreikönigtage, dritten Diertag und Charfreitag fielen aus. Am 3. Januar d. J. erschien — da das Thermometer 28 R unter Null zeigte — außer dem Turnlehrer nur 1 Mitglied zur Übung. In den 82 Stunden übten insgesamt 967 Mitglieder in 91 Riegen, und zwar im September 100, October 122, November 124, December 94, Januar 78, Februar 98, März 133, April 101, Mai 76, Juni 38 und am 3 Juli 3. Der beste Besuch dem Monate nach entfällt somit auf März mit 133, dem Tage nach auf den 20. v. M. mit 22 Mitgliedern; am schwächsten besucht waren die Turnstunden dem Monate nach im Juni mit 38 und dem Tage nach am 3. Januar und 26. Juni mit je 2 Mitgliedern. Die Stunden begannen in der Regel mit Pantelübungen, 10 Mal mit Stabübungen; an diese schloß sich dann das Gerätheturnen an. Außerdem wurde zweimal Barlaus gespielt und das neu eingeführte Spiel mit dem Fußball 7 Mal am Schluß der Stunde vorgenommen. Als leitende Turnwart fungierten Turnlehrer Karl Dreindl, Vorstand Gustav Theis und Karl Stähler. Der Verein zählte 63 ausübende und 8 unterstützende Mitglieder; außerdem turnten 12 Mitglieder — meist Universitätsstudierende und ehemalige Schüler der hiesigen Turnanstalt — als Gäste mit.

Die Cassengebarung des Vereines ergab einschließlic des Cassarefices eine Einnahme von 410 fl. 94 kr., welcher eine Ausgabe von 394 fl. 85 kr. gegenübersteht. Das Vereins-Vermögen befreit sich am Schluß des Vereinsjahres 1887/8 auf zusammen 243 fl. 61 kr. Im Laufe des Jahres wurden übrigens über Wunsch der Mitglieder aus Vereinsmitteln ein zweiter großer Leberballen, eine Doppelleiter und zufolge Beschlusses der letzten Generalversammlung beifolgender Beleuchtung des Turnsaales zwei entsprechend große Geleislaternen angeschafft. Das Vereinsleben nach außen hin war belanglos, weil die zu geringe Beteiligung an den Turnstunden nicht einmal den Gedanken an Turnfahrten oder gesellige Zusammenkünfte aufkommen ließ. Die Versammlung nahm den vorstehend skizzirten Bericht mit dem Ausdruck des Dankes für den berichterstattenden Vorstand zur genehmigenden Kenntnis und entsandte zur Prüfung der Jahresrechnung die Mitglieder Moriz Schuster und Hans Bergleiter. Da der Prüfungsbefund die Rechnung als musterhaft qualifizierte, wurde dem Rechnungsleger Säckelwart G. W. Großmann bei gleichzeitiger Ertheilung des Absolutariums der protocolarische Dank der Versammlung votirt. Vor Durchführung der Neuwahl des Turnrates wurde über Anregung des Ausschusses beschlossen, die in dem Ankleideraume vorfindlichen alten Turnkleider und Schuhe, sofern sie innerhalb eines später durch den Turnrat anzuberaumenden Präclaudiumtermines nicht abgeholt oder mindestens durch den Eigenthümer reclamirt werden sollten, in öffentlicher Licitation hintanzugeben und den Erlös der Vereincasse zuzuwenden.

Die Neuwahl des Turnrates gestaltete sich wie folgt: Vorstand Waisenamtassessor Gustav Theis, Schriftwart Professor Johann Plattner, Säckelwart — nachdem G. W. Großmann sich eine Wiederwahl verbeten — Buchdrucker Wilhelm Krafft jun.; Turnratsmitglieder: Apotheker Karl Zikeli, Bodencrebitantalebeamter Moriz Schuster und Comitatsphyficus Dr. Hermann Schumann. Nachdem hierauf zu Turnwarten Turnlehrer Dreindl, Vorstand Theis, Magistratspractikant Stähler und Repräsentantcandidate Phleps acclamirt wurden, erhielt der Turnrat beschlußmäßig die Weisung, die Frage der Verlegung eventuell Vermehrung der Vereinsstunden und zu erheben und diesbezüglich beifolgender Schlußfassung einer ad hoc einzuberufenden Generalversammlung Anträge zu stellen; auch wurde über Antrag Phleps beifolgender Anschaffung einer Stahlecke zusammen mit Ständern, sowie zweier Lokosafasennmatrassen ein Betrag von 100 fl. aus der Vereincasse flüssig gemacht und mit der Effectuirung dieser Anschaffung eine Jansen-Commission betraut.

Den Schluß bildete eine gemüthliche Zusammenkunft mehrerer Vereinsmitglieder bei Duandl.

(Gesangsabend.) Der hiesige Gesangsverein „Magyar dalkör“ hält kommenden Samstag den 13. d. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ seinen diesjährig vierten ordentlichen, geschlossenen, mit Tanzunterhaltung verbundenen Gesangsabend ab. Das Programm enthält folgende Nummern: 1. „Hallgasson el“, Männerchor von R. Adorjani. 2. Volkslieder, gemischter Chor von Belzany. 3. a) „Ja weiß nicht“, von R. Thern, b) „Es ruht der See“, von Pfeil, Männerchöre. 4. a) „Die Ankunft des Frühlings“, b) „D komm mit mir“, gemischte Chöre von Mendelssohn. 5. Clavierstück. 6. Sängermarsch, Männerchor von R. Huber. — Anfang präcise 7 Uhr. — Die Tanzmusik besorgt die Zigeuner-Musikcapelle des l. l. 31. Infanterie-Regiments.

Preis der Plätze: Große Loge 3 fl., kleine Loge 2 fl., Personenkarte 1 fl., Familienkarte für drei Personen 2 fl.

(Verlegung von Eisenbahnen etc.) Die Direction der priv. kaiserlichen-Bayerischen Eisenbahn hat beifolgender Sicherstellung des 1888-er Bedarfs an Eisenbahnen und anderen Holz- und Eisenmaterialien auf den 12. November l. J. eine Offertverhandlung ausgeschrieben. Die Kundmachung kann in der Kanzlei der kaiserlichen bayerischen Handels- und Gewerbeschammer eingesehen werden.

(Todesfälle.) Gestorben ist: der Abgeordnete Karl Pictet am 8. d. in Prag im 53. Lebensjahre. — Gräfin Helene Starczinska am 8. d. in Wien, im 45. Lebensjahre.

(Zwanzigttausend Dollars Belohnung.) Die Budapester Ober-Stadtpolizeikommission wurde von der Polizeibehörde in Chicago verständigt, daß man sich der Witwe Genette Schnell auf die

Ergreifung des Mörders ihres Gatten Amor J. Schnell eine Prämie von 20.000 Dollars ausgesetzt wurde. Der Thät verdächtig erscheint der angeblich nach Europa entflohenen Private William B. T. A. Scott. Derselbe führt auch die Namen T. A. Catright, Moor, Scott, Clark und Dixon.

(Ein flüchtiger Commissionär.) Der Commissionär M. Sproncz, welcher circa 100.000 fl. schuldet, ist seit mehreren Tagen von Budapest abgängig. Offenbar ist derselbe flüchtig geworden.

(Ungarische Revue.) [Inhalt des VII.—VIII. Heftes:] August Trefort, Eröffnungsrede in der Jahresversammlung der Akademie am 6. Mai 1888. — Wilhelm Frankel, Denkrede auf Arnold Jzopli. — Koloman v. Szily, Ungarische Naturforscher vor hundert Jahren. — Gustav Releti, Die Wandgemälde und die künstlerische Decoration des Brunnsaales der Akademie. — Aus dem Berichte des Generalsecretärs. — Karl v. Hieronymi, Die Theil-Regulirung. — Kurze Sitzungsberichte: Ungarische geographische Gesellschaft: Anton Berecz, Ueber Ferdinand Ringg's Erdprofil. — Johann Aboth, Einige Bemerkungen über die Altsäbder Ueberschwemmungen. — Adolf Toth, Eine neue, leicht konstruirbare Projection des geographischen Gradnetzes. — Bemerktes: Graf Moriz Benyovsky. — Ungarische Bibliographie.

(Der Gewinner des Haupttreffer's des Wiener Communal-Lose.) Aus Laibach, 7. October, schreibt man: „Große Neugierde herrschte gestern in der Laibacher Bevölkerungskreise, da man in den Wiener Journalen las, der Haupttreffer der Wiener Communal-Lose per 200.000 fl., sei auf eine Promesse, die nach Laibach verkauft wurde, gewonnen worden, der glückliche Gewinner aber noch nicht eruiert. Endlich gegen 9 Uhr Abends löste sich das Räthsel und heute Morgens war es allgemein bekannt, daß der seit nahezu drei Monaten in Laibach weilende Wachtmeister Stephan v. Gjurkovic des 12. Uplanen-Regiments, ein geborener Ungar, der glückliche Gewinner sei. Herr v. Gjurkovic war zu den Übungen der 28. Truppen-Division mit der Escadron, bei welcher er eingetheilt ist, aus Villach hieher gekommen. Während der Übungen aber wurde bei den Pferden des Uplanen-Regiments Nr. 12 die Hochkrankheit constatirt, dieselben wurden contumacirt, nahmen an den Übungen des sechsten Armeecorps in Unterleitham nicht Theil und befinden sich noch heute, fast zwei Monate länger als bestimmt gewesen, in Laibach. Wachtmeister v. Gjurkovic besuchte während seiner Anwesenheit in Laibach wiederholt die Haupt-Tabak-Traffik des Herrn Gruber am Rathhausplatz in Laibach, um sich Cigarren zu kaufen. In den letzten Tagen des Monats September wurde ihm von Frau Gruber eine Promesse der Wiener Communal-Lose förmlich aufgezwungen, die er mit 3 fl. 50 kr. bezahlte, in seiner großen Dienstatte unter den zahlreichen Papieren verwahrt, sich aber meistens um die Ziehung gar nicht kümmerte. Als er gestern Abends, nachdem er acht Tage nicht in der Traffik gewesen, daselbst erschien, fragte ihn sofort Frau Gruber, welche sich erinnerte, ihm eine Promesse verkauft zu haben, ob er schon nachgesehen habe, es sei der Haupttreffer in Laibach gewonnen worden. Wachtmeister v. Gjurkovic suchte lange in der Brieftasche, bis er die Promesse, Serie 1975 Nr. 73, fand, auf die er den Haupttreffer per 200.000 fl. gewonnen hat. Gjurkovic deponirte sofort das Geld zum Ankauf des Original-Loses beim hiesigen Bankhause J. C. Mayer. Wachtmeister v. Gjurkovic ist gegen 60 Jahre alt und verehelicht. Er diente früher als Officier in einem österreichischen Fußaren-Regiment, quittierte aber wegen Schulden, später avancirte er bei den österreichischen Freiwilligen in Mexico zum Rittmeister und trat nach Europa zurückgekehrt, als Wachtmeister in das 12 Uplanen-Regiment. Herr v. Gjurkovic ist ein äußerst lebenslustiger Mann, starrer Soldat und allgemein beim Militär und Civil beliebt.“

(Von all' den zahlreichen Kaiser-Porträts,) welche aus Anlaß der verschiedenen Festlichkeiten auf dem Kunstmarkt erschienen sind, darf wohl das Porträt des Kaisers, welches aus der bekannten Kunstanstalt von Rich. Wong hervorgegangen ist, als das beste und wohlgegründete bezeichnet werden. In der That der Platte selbst ein hervorragendes Meisterwerk der modernen Holzschneidkunst, so kann der Druck der Platte mit Recht als eine Musterleistung des Buchgewerbes bezeichnet werden. Freilich hat auch die Verlagsabhandlung trotz des wirklich billigen Preises in keiner Weise es an einer guten Ausstattung fehlen lassen und zur Herleitung der Drucke das feinste Kupferdruckpapier verwendet. Dieses Kunstblatt in der respectablen Größe von 42 : 59 Cm. stellt unseren Kaiser in Fußaren-Uniform auf dunklem Hintergrunde nach der neuesten Aufnahme dar, unterhalb des Bildes befindet sich das Facsimile Sr. Majestät. Wegen der ungemein plastischen Wirkung dieses Porträts empfiehlt sich dasselbe besonders zur Zimmerdecoration und können wir daher unseren Lesern den Ankauf dieses billigen Porträts auf das Wärmste empfehlen. (Siehe heutiges Inserat.)

(Ein Bild der „kleinen Frau.“) Das reizende Lächelchen unseres kronprinzlichen Paars, bekanntlich bei Hof die „kleine Frau“ genannt, ist jüngst aus Anlaß ihres sechsten zurückgelegten fünfsten Lebensjahres photographirt worden. Das Gesicht der kleinen Erzherzogin Elisabeth zeigt auf den beiden Bildern — ein Brustbild und ein Bild, auf welchem sie in einem von einem Esel gezogenen Wägelchen hinfährt — einen ungemein freundlichen und sympathischen liebenswürdigen Anblick. Die Photographien sind zur vollsten Zufriedenheit der hohen Eltern ausgefallen.

(Hundswuth.) Die Bewohner Gills sind dieser Tage in großer Erregung, da ein wüthender Hund zwei Kinder schwer verletzete. Man fürchtet, daß dieselben nicht am Leben bleiben werden. Der Gemeindevorstand erließ den Hund, der früher mehrere Hunde gebissen hatte, die sämtlich vernichtet wurden; über Gills wurde die Hundcontumaz verhängt.

(Ein wüthender Wolf.) Dreizehn Menschen und zehn Hunde wurden bei Zugzu von einem wüthenden Wolf angefallen, gebissen und arg zugerichtet.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 10. October.

Die gefürzte „Nacht in Venedig“ war keine besonders glücklich; sie blieb hinter denen, welche wir früher gesehen, das heißt gehört, zumal auch hinter der vorjährigen stark zurück. In dieser Operette streitet die Dichtkunst ohnehin mit dem Messer; entschädigt die liebliche Musik nicht dafür, dann ist der Abend als halb verfehlt zu betrachten. Wir wollen nicht streng sein und Niemandem die Luft verderben, können aber nicht verschweigen, daß manche Töne, weil forcirt, gar zu schrill, ja falsch klangen, auch die Wirkung der schönsten Nummern verloren ging, weil sich auf der Bühne ein eigens gedönter Tact unter Nichtachtung des richtigen Dirigenten-Tempoes breit machte. Das ist vom Uebel und den Nachtheil hat der Darsteller sich selbst zuzuschreiben. Vergleiche sind obdies, wie unterlassen es, solche angustieren. Den Mängeln, welche wir hoffentlich zart genug angedeutet, ist es zuzuschreiben, daß der Applaus diesmal nahezu von dem Bestirpuncte riefte. Das gut besetzte Haus wollte und konnte sich nicht erwidern, indem es sich zu meist auf eine magere Beifallsprobe nach den Actschüssen und auf den Hervorruf der schmutzen Tauben von San Marco beschränkte. Unser Theater-publicum hat eben musikalisches Gehör, weil in Hermannstadt bekanntlich Welpenamen verhältnismäßig in ausgiebigem Maße, als anderwärts, gehuldet wird, und das Gefühl für gewinnendes Spiel ein ausged. (letzte

ist. Wir breiten über die gefürzte Aufführung den Schleier milder Recensenten-Nachricht, wollen auch nicht über die Besetzung der Rollen streiten, heben keine derselben hervor, um die anderen nicht namentlich tabeln zu müssen. Hoffen wir, daß unsere umfichtige Direction aus dem gefürzten Fall die geeignete Consequenz ziehen wird, denn gegen den Strom der eisernen Logik läßt sich schwimmen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 9. October. Der Bruder des Deutschen Kaisers, Prinz Heinrich, kommt jedenfalls in der nächsten Zeit, wahrscheinlich auf der Rückreise aus Italien hieher, um unsern Monarchen für die Ernennung zum Fregatten-Capitän zu danken.

Annek, 9. October. Carnot ist Abends hier eingetroffen und wurde von der Bewohnerschaft aufs wärmste begrüßt. Der Empfang wurde durch keinen Zwischenfall gestört.

Rom, 9. October. Der österreichisch-ungarische Botschafter Baron B u d ist auf seinen Posten zurückgekehrt. — Der deutsche Botschafter S o l m s begibt sich morgen zum Empfang seines Souveräns an die Grenze.

Original-Telegramme.

Budapest, 10. October. Der General-Convant der Evangelischen sprach seine Mißbilligung gegen den Seniorats-Inspector Paul M u d r o n y wegen Beteiligung an der Wiener Feier aus.

Mürzzuschlag, 10. October. Der Deutsche Kaiser verabschiedete sich nach dreimaliger Umarmung und Kuß von Sr. Majestät Franz Josef, gleichwie von dem König von Sachsen und dem Prinzen Leopold. Im Waggon lästete der Deutsche Kaiser nochmals den Hut, worauf der Zug sich in Bewegung setzte. Sr. Majestät Franz Josef und die übrigen Herrschaften reisten sodann nach Wien ab.

Palermo, 10. October. Die Verhaftungen dauern fort. Die Polizei erklärt, dieses geschehe, um die geplante Bildung von Räuberbanden zu verhindern.

Rom, 10. October. Der Fremdenzufluß ist ein ungeheurer.

Lotto-Ziehung
vom 10. October.
Hermannstadt: 21 38 90 27 35.

Fremden-Liste

Hotel Neuhäuser. Baronin Horvath sammt Tochter, von Albinz; Popovits, Staatsanwalt, von Neufaz; Malacz sammt Gattin, Grundbesitzer, von Malacz; Dr. Kaiser, von Szeged; J. Gull, Bürgermeister, von Szeged; Sierban, Freiwiliger, von Boila.
Hotel Kaiserlicher Kaiser. Leopold Nathan, Glasfabrikant, von Fogaras; Karl Bernth, Richard Steglich, Kaufleute, von Wien; Paul Zetter, Kaufmann, von Bodenbach; Julius Pech, Kaufmann, von Budapest; Jozsef Percege, Kaufmann, von Szeged; E. Tröck, Kaufmann, von Rebi-Basarhely.
Hotel Kellner. Baron Conradstein, Hofrath, Heinrich Barth Major, von Wien; Maloban Lazar, Eisenbahnbeamter, von Ploest; Fichtel, Rechenber, von Brunn; Riegelhofer, Hauptmann, von Karlsruhe.
Hotel Habermann. Vincenz Langhammer, Ingenieur, von Neufazmarkt; B. Gierig, Gastwirth, von Mühlbach.

(Eingefendet.)

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: echte, rein gefärbte Seide kränzelt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Feinseide versehen), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfall zur echten Seide nicht kränzelt, sondern kränzelt. Verdrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Heuneberg (L. Hoflieferant), Zürich, versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke zollfrei in's Haus.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: St. S. & B. Wolf.
8. Vorstellung Heute Donnerstag den 11. October: I. Abonnement.
H a b e n.
Aufspiel in 3 Acten von Julius Rosen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 10. October.

Ung. Goldrente 6%,	100.10	Ungarische Prämien-Lose.....	130.25
„ Goldrente 4%,	100.10	Leibregulirungs- u. Szeged-Lose 128.—	
„ Papierrente	90.15	Deherr. Staatsanleihe in Papier..	81.—
„ Eisenbahn-Anleihen	146.—	Deherr. „ „ in Silber.....	81.75
„ Ob. I. Emiffion St.-Obliq. 97.25		Deherr. Goldrente	116.—
„ „ II. „	112.50	1860er Staats-Anleihen	139.75
„ 1876er Staats-Obliq.	112.50	Deherr.-ung. Nat.-Bant.-Actien ..	870.—
„ Grundentlastungs-Obliqat. ..	104.50	Ung. Creditbank-Actien	302.—
„ Grundentl.-Obliq. m. Verlof. 104.—		Deherr. Credit-Actien	308.70
„ Lemes-Bant Grundentl.-Obliq. 104.50		Silber	—
„ Tem.-Ban. Grund.-Obli. mit Verlof. 104.—		R. l. Ducaten	5.78
„ Siebenb. Grundentl.-Obliqation. 104.50		20 Francs-Stücke	9.89
„ Kroat.-Slavon. „	104.—	100 Mark Deutsche Reichsbankn. 59.60	
„ Weingebent-Obliqation	100.—	London (für dreimonatl. Wechsel) 121.80	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 10. October.

Ung. Goldrente	100.10	Ungarische Prämien-Lose.....	130.25
4-procentige Goldrente	99.65	Leibregulirungs- u. Szeged-Lose 128.25	
5-procentige Papierrente	90.85	Deherr. Staatsanleihe in Papier..	81.25
Ung. Eisenbahn-Anleihen	146.50	Deherr. „ „ in Silber.....	82.20
„ Ob. I. Emiffion St.-Obli. 97.60		Deherr. Goldrente	110.—
„ „ II. „	112.80	1860er Staats-Anleihen	140.75
Ung. Grundentlastungs-Obliqation 104.50		Deherr.-ungarische Bantactien ..	876.—
„ Grundentl.-Obliq. mit Verlof. 104.50		Ungar. Creditbank	299.50
„ Lemes-Bant Grundentl.-Obliq. 104.50		Deherr. Creditactien	307.20
„ Tem.-Ban. Grund.-Obli. mit Verlof. 104.50		R. l. Ducaten	5.75
„ Siebenb. Grundentlastungs-Obliq. 104.40		20 Francs-Stücke	9.82 1/2
„ Kroat.-Slavon. „	104.—	100 Mark Deutsche Reichsbankn. 59.47 1/2	
„ Weingebent-Obliqation	99.75	London (für dreimonatl. Wechsel) 121.80	
		Deherr. Papierrente, 5%, Steuerfrei 97.40	

Zahnarzt Schwabe,

dipl. Arzt.

(766) 2-3

Zahn-Operationen unter Anästhesie (schmerzlos); Plombirungen mit den besten Präparaten; Kunitzähne und Gebisse unter Garantie für Brauchbarkeit.

Ordination für alle Zahn- und Mundkrankheiten von 9—12 u. 3—6 Uhr.

Heltauergasse Nr. 20.

Sz. 9106/1888. telekk.

[755] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy nagyszabeni ügyvéd Schneider Frigyes által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtató 15 frt. 75 kr. tőke-kölcsönkamat, 14 frt. eddigi, a jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett végrehajtást szenvedők Macrea Nicolai és neje nevére felvett toporcsei 535. sz. tjkvben A. + 1-19. r., 1924, 1959, 1960, 2687, 3363, 6077, 6084, 6200/1, 6304/4, 6578, 6764, 6968, 7014/2, 7183, 8592/1, 9393/4, 9529, 9530, 10045, 10046, 10271, 10345, 11040. hr. sz. fekvők 591 frt. megállapított kikiáltási árban Toporca község elöljárósági helyiségében 1888. évi december hó 17-ik napján délelőtti 9 órakor megtartandó bírói nyilvános árverésen kikiáltási árón alól is eladtnak.

Venni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi jószág-tenestként eladandó ingatlan kikiáltási árának 10%-át készpénzben, vagy pedig az 1881. LX. t. cz. 42 §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképesnek nyilvánított értékpapirokban a kikiáltott kezéhez letenni.

A vételári kötelese vásárló 2 részleiben az árverés napjától számított 30 és 60 nap alatti a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérrrel letétbe helyezni az árverés napjától számított 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Toporca község elöljáróságánál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1888. évi augusztus 23-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

M.-3. 8977/1888.

[777] 1-3

Kundmachung.

Donnerstag den 25. October d. J. finden in der Kanzlei des Franz Josephs-Spitals nachstehende Licitationen statt, und zwar:

von 9 bis 12 Uhr Vormittags wegen Beilegung der Bespeisung der Kranken und Wärterleute auf die Zeit vom 1. Januar 1889 bis Ende December 1891;

von 3 bis 6 Uhr Nachmittags wegen Lieferung des Brodes und Gebäckes für die Kranken und Wärterleute für die Zeit vom 1. Januar bis letzten December 1889.

Diese Licitationen sind mündliche unter Zulassung von schriftlichen Offerten und haben die Unternehmungsliebhaber vor Beginn der mündlichen Licitation ein Badium für die Bespeisung im Betrage von 600 fl. für die Brod- und Gebäck-Lieferung im Betrage von 200 fl. ö. W. entweder in Baarem oder in nach dem Tagescourre berechneten Staatspapieren zu erlegen.

Offerte, welche mit dem vorstehend vorgeschriebenen Badium belegt sein müssen und den angebotenen Procent-Nachlaß in Ziffern und Worten ausgedrückt zu enthalten haben, sind bis zum 24. October d. J., Abends 6 Uhr, bei der Franz Josephs-Spitals-Verwaltung einzureichen, wo auch bis zum 24. October Abends täglich in den vorgeschriebenen Amtsstunden die Licitations-Bedingungen eingesehen werden können.

Die vorgelegten Badien haben nach erfolgter Genehmigung des Licitations-Actes durch die löbliche Stadtvertretung für die Erheber als Caution zu dienen.

Hermannstadt, am 4. October 1888.

Der Magistrat.

3. 5644/1888.

[779] 1-3

Kundmachung.

Dienstag den 23. d. Mts., 10 Uhr Vormittags, findet beim Geseftigten die neuerliche Licitation zur Verpachtung des Schankregalrechtes der Gemeinde Poplaka auf die Zeit vom 1. Januar 1889 bis zum 31. December 1891, eventuell bis zur Ablösung des Schankregals, bei einem Ausrufspreise von 3000 fl. ö. W. pro Jahr statt.

Das Badium beträgt 300 fl. ö. W. Vorschriftsmäßig instruirte Offerte werden bis zum Beginne der mündlichen Licitation entgegengenommen.

Die näheren Bedingungen können während der Amtsstunden beim Geseftigten eingesehen werden.

Hermannstadt, am 8. October 1888.

Der Ober-Stuhlrichter.

3. 827/1888.

[776] 2-3

987 Stück Eichenstämme

aus dem Jahreschlage 1888/9 der Gemeinde Hahnbach, vorzüglich geeignet zu Bäumen und zu Dauben, werden Mittwoch den 24. October l. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem Stock in kleineren und größeren Partien gegen Barzahlung licitando veräußert.

Die näheren Bedingungen können hieramts eingesehen werden.

Hahnbach, am 9. October 1888.

Das Ortsamt.

3. 826/1888.

[775] 2-3

Das Schankregale

der Gemeinde Hahnbach wird Sonntag den 21. October l. J., Nachmittags 3 Uhr, in der Kanzlei des gefertigten Ortsamtes auf die Zeit vom 1. Januar 1889 bis 31. December 1891, eventuell bis zur Ablösung, bei einem Ausrufspreise von 500 fl. ö. W. verpachtet werden.

Das Badium beträgt 10% des Ausrufspreises. Vorschriftsmäßige Offerte, in welchen Offertent erklärt, daß er die Licitations-Bedingungen kenne, werden bis zum Beginne der mündlichen Licitation entgegengenommen.

Die näheren Bedingungen können hieramts eingesehen werden.

Ebenamts findet auch die Verpachtung der Schaf-Weide pro 1888/9 auf Hahnbacher Gatterert statt.

Hahnbach, am 9. October 1888.

Das Ortsamt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 17. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Abraham Klein in Alfö-Maros-Barabja. (Karlburger Bezirksgericht.)

Am 19. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Arpad Bazar in Gurabotra. (Marosvásárhelyer Bezirksgericht.)

Am 30. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Szima Friedemann in Fülöp-Szent-Péter. (Saflijarbörher Bezirksgericht.)

Am 31. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Ludwig Hebr in Szamos-Ujvar. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 27. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Mich. Kohn in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 6. December (auch unter dem Ausrufspreise) Liegenschaften des Petru und Maria Cerejel geb. Macru in Galis. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 15. December (auch unter dem Ausrufspreise) Liegenschaft des Georg und Katharina König in Seltan. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Districter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen auf folgende Verlassenschaft: des Michael Kaubert in Lehny, des Johann Seidel in Heidenhof, des Johann Vater in Neu-Bistritz.

Vom Deodar Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Realie Tompos'schen Nachlaß in Naghag, ferner an den Mikolae Szergejan'schen Nachlaß in Bultan.

Wir suchen die Vertretung einer leistungsfähigen Cognac-Fabrik für Cisleithanien.

Gef. Anträge unter „Cognac“ an die Annoncen-Expedition M. Dukes, Wien, I., Schulerstrasse 8.

Freiwillige Licitation.

Das Haus Bahnhofplatz Nr. 5, vor dem Stationsgebäude und frequent gelegen, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Küche, Keller, Stallung, Kammer und schönem Garten mit 2 gangbaren Kegelbahnen, wird Mittwoch den 17. d. Mts., 9 Uhr Vormittags, in der Kanzlei des Herrn Friedrich Gundhart, öfn. öffentl. Notar, Fleischergasse 23, licitativ veräußert.

Ausrufspreis 5800 fl.; 4100 fl. könnten eventuell darauf bleiben; der Rest wäre in zwei gleichen Raten: die erste binnen 8 Tagen, die zweite binnen 3 Monaten zu zahlen. Unter dem Ausrufspreise wird die Realität nicht gegeben. Derzeitiges Hauszins-Entzagniß 350 fl.

Aviso!

Enteufertigter erlaube mir, der hochgeehrten p. t. Damenwelt die ergebnisse Anzeige zu machen, daß meine Frau den Frisir-Curs in Wien absolvirt hat und in der Lage ist, jede Dame nach der neuesten Mode und auch in beliebig gewünschter Art zu frisieren.

Ebenso werden in meinem Salon alle Haararbeiten auf das Beste und Billigste hergestellt.

Um geneigten Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Leopold Wittich,

Kiseur und Friseur,

Heltauergasse Nr. 16.

Für Damen separater Salon im Hofe rechts.

Kaiser-

Gold-

Silber-

Tinctur

zum sofortigen Vergolden, Verfilbern und Ausbessern von allen erdlichen Gegenständen, als: Rahmen, Holz, Metall, Glas, Porzellan, Wachs, Leder, Gipsfiguren, Kornduaren, Sammt, Peluche, Seide etc. für Kunst- und Decorationszwecke. — Gignet sich besonders zum Neu-Verfilbern aller kirchlichen Geräthe. Anwendung für Jedermann sehr einfach durch Anstrichen mit beisegebenem Pinsel, auf kaltem Wege, in Glanz, Reinheit, Dauerhaftigkeit und Billigkeit unübertroffen.

Preis per Flasche sammt Pinsel und Gebrauchs-Anweisung fl. 1.—, 6 Flaschen fl. 5.—, 12 Flaschen fl. 9.—. Versandt nur gegen Nachnahme. — Bestellungen wolle man adressiren an:

Die Vertretung chemischer Producte, Brunn, Ferdinandsgasse 8.

Restauration Popovits. Heute Donnerstag den 11. October und täglich: Ciroler Sänger-Gesellschaft J. Lückl, bestehend aus 3 Damen und 2 Herren.

Anfang 1/2 8 Uhr Abends. — Entrée frei.

W. Pisterer, Hermannstadt, kleiner Ring Nr. 9, empfiehlt zu sehr billigen Preisen sein

reichsortirtes Schuhlager

eigenen Erzeugnisses in vorzüglicher Waare, welche vom Budapester Handels-Museum als solche anerkannt worden ist.

Aufträge werden nach Angabe der Façon in 24 Stunden schnellstens gefertigt und prompt eff. cluit

Anlässlich der bevorstehenden Festlichkeiten erschien soeben Das hervorragend ausgeführte Porträt

Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I.

mit Facsimile (neueste Aufnahme), ein Meisterwerk der Holzschneidekunst!

Auf feinstem Kupferdruckpapier gedruckt, eignet sich daselbe ganz vorzüglich zur Decoration von Bureauz, Schulzimmern, öffentlichen Localen etc. etc.

Eingerahmt bietet das Bild einen prächtigen Wandschmuck!

Jedes Exemplar kostet nur 60 Kr. Bei directem Bezug erhöht sich der Preis für Verpackung und Porto um 40 Kr. Bei Bezug von mehreren Exemplaren wird die Verpackung nicht berechnet.

Die Porträts sind durch jede Buchhandlung, sowie direct (gegen Einzahlung des Betrages) zu beziehen:

in Wien, VII., durch: Gebr. Rubinstein, Neubaugasse 29.

Billigste Einkaufsquelle für die Winter-Saison u. Weihnachten!

J. & S. Kessler in Brünn, Ferdinandsgasse Nr. 7, — Hz., versenden mit Nachnahme:

- 10 W. Winterloden für Damenkleider, doppeltbreit fl. 5.50
10 M. Valerie-Flanell für Frauenkleider, neueste Muster fl. 4.—
10 M. Kalmuk, schwere Qualität, neueste Muster fl. 2.70
10 M. Kleider-Barchent, schwere Qualität, neueste Muster fl. 3.—
10 M. Schlafrockstoff, carrirt, neueste Muster fl. 2.50
29 Ellen Prossnitzer Barchent, blau und braun fl. 5.—, weiß und roth fl. 6.—
3.10 M. Herren-Anzugstoff für Winter, Ia fl. 5.50, IIa fl. 6.—
2.10 M. Winterrockstoff, modern, Ia fl. 10.—, IIa fl. 6.—
2.10 M. Ueberzieherstoff, modern fl. 6.—
6 Stück Plüschmützen, für Herren und Knaben fl. 1.50
1 Stück Winterbettdecke aus Rouge, complet fl. 3.—
1 Stück Pferdedecke, 190 Cm. lang, 130 Cm. breit, Ia gelb fl. 2.50, IIa grau fl. 1.50
1 Stück Angora-Umhängtuch, für Winter 1/2, Ia fl. 6.—, IIa fl. 2.80
1 Stück Frauen-Schafwolljacke (Zersee), alle Robefarben, Ia fl. 3.—, IIa fl. 1.50
3 Stück Filzröcke, reich tambourirt, roth, grau, braun fl. 3.—
6 Paar Winterstrümpfe, geflickt, aller Farben, gestreift fl. 1.50
1 Stück Leintuch, 2 Meter lang, ohne Naht fl. 1.50
10 M. Laufteppich, starke Qualität fl. 3.50
1 Stück Herrenhemd, weiß und färbig, Ia fl. 1.80, IIa fl. 1.20
3 Stück Arbeiterhemden aus schwerem Dgford fl. 2.—
3 Paar Unterhosen aus Barchent, Reinwand, Ia fl. 2.50, IIa fl. 1.80
6 Paar Wintersocken, gestrickt, aller Farben fl. 1.10
6 Stück Frauenhemden aus Kraftleinen und Cbiffon, Ia fl. 5.—, IIa fl. 3.25
3 Stück Nachcorsetten aus Cbiffon, gestickt Ia fl. 4.—, IIa fl. 1.80
1 Stück Jute-Vorhang, türkische Dessins, Ia fl. 3.50, IIa fl. 2.30
1 Decken-Garnitur, 1 Tisch- und 2 Bettdecken, aus Kips fl. 4.50, aus Jute fl. 3.50
29 Ellen Hausleinenwand, starke Qualität, 1/2 fl. 5.50, 1/4 fl. 4.20
29 Ellen Oxford, neueste Dessins fl. 4.50
29 Ellen Kanakas, neueste Dessins, beste Qualität fl. 6.—
3 Stück Tischtücher, aller Farben, 1/2 fl. 2.—, 1/4 fl. 1.—

Muster gratis und franco.

[667] 4-12